

1856.
tung.
te Basoja
ederei
verpachten.
herrschafft.
(26-23)

gasse sub. Nr.
ockhohe Haus
wie auch der
sub. Nr. 254
unter vortheil-
verkaufen, das
en.
F. Klein.

eny.
er hó 2-án tar-
zotnál fogva a
ploszlásával, m
en egyéb sze-
adása után az
illető részvé-
ni határozatván
ok. és a lársn-
t tartók ezennel
szvényeik után
végre megbi-
nymúves, és vá-
l három hó ádár-
k évi Március
ügy a belan-
et akoráig annál
k. minthogy kü-
maradandó pénz
elfordítatni.

er 20-án 1855.
volgári uzda
sulat.

hung.
Dezember d.
Versammlung de
blüg. Schwimm-
h erfolgter Auf-
und nach Bewäh-
der Schwimm-
n Untenstien de
pitals unter de
n worden.
alle Inhaber ver-
lle diejenigen we-
spruch an die Ge-
mit aufgeford-
entfallenden An-
ng dieser bei den
betrachten Her-
arbeiter und An-
te an bis in 3 Mo-
bis zum 31. Ma-
alle sonstigen ab-
um so sicherer
n Gegenfälle de
obträge zu we-
wendet würden.
Dezember 1855.

bürgerliche
Gesellschaft

CC.
brannte, alle ga-
ferner 25000
pe. Laufend
verkaufen.
anz Herman.

Pränumeration:
für Arab sammt Zusendung, ganz-
jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vier-
teljährig 1 fl. 30 kr. Mit Posten-
sendung ganzjährig 8 fl., halbjährig
4 fl., vierteljährig 2 fl. 6 W

Arader Zeitung

Insertate:
Die vierstellige Zeitzeile, ober
deren Raum, wird das erste Mal
mit 3 kr. und jedes folgende Mal
mit 2 kr. C.M. berechnet. Stems-
velgebühren für jedwemalige Insertion
10 kr. C.M.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redaktions- und Expeditions-Bureau:
Bischofgasse im Szabo'schen Hause, Nr. 44.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten

Correspondenz.

Paris, 24. Jänner.
Frühlingswärme und Frühlingsluft, was brauchen
wir Pariser mehr, um in der glücklichsten, fröhlichsten Stim-
mung stundenlang auf den Boulevards einher zu spazieren
und sich gegenseitig drollige Carnevalsstücke und Abenteuer
zu erzählen. Wer an den baldigen Frieden noch immer
nicht glauben will, der braucht nur den Börsenplatz und
Boulevards zu besuchen und er wird sich die unabweisba-
Ueberzeugung holen, wie friedenshoffend und friedenslustig
man in Paris ist. Die Börse bietet in der That einen An-
blick, wie lange nicht. Da ist ein Gedränge und Gewoge,
ein Schreien und Rufen, als habe ganz Paris sich ein Ren-
dezvous auf dem Papiermarkt gegeben. Sind die Börsenstunden
vorüber, dann wagt Alles nach der Passa, jeder Opera, wo das
Treiben von Neuem beginnt und es gehören tüchtige Käufe
und kräftige Käufe dazu, um durch diese Gänge zu gelangen.
Dieses währt den ganzen Nachmittag fort und dauert bis in
später Abendstunde. Jeder möchte gerne außer dem Frieden
noch ein Capitälchen durch den Frieden sich heintragen und
dieses währt den ganzen Nachmittag fort und dauert bis in
später Abendstunde. Es ist dies ein trauriges
Belege für die Riesensfortschritte, die unser papiernes Zeit-
alter macht, obwohl es andererseits eine erfreuliche Thatsache ist,
zu sehen, wie Unrecht man Frankreich thue, wenn man glaubt,
dass jeder Pariser noch immer ein Garde aus der alten Kai-
serzeit und dass diese nichts Anderes wollen, nach nichts An-
derem streben, als ihrer „Gloire“ Befriedigung zu verschaffen.
Die Franzosen begreifen mit jedem Tage mehr, dass Men-
schenblut ein kostbarer Saft sei, sie sind nüchterner und
praktischer geworden. Es ist dieses eines der wesentlichen
Verdienste des Kaisers Napoleon III. um Frankreich, dass er
nicht seinen Thron auf napoleonische Traditionen eines krieg-
führenden Frankreichs baute, dass er der Forderung der ma-
teriellen Interessen des Landes sein Hauptaugenmerk zuwen-
det und dass das bekannte Wort der Pariser, die den
Wahlspruch Louis Napoleons l'empire c'est la paix in
l'empire c'est l'épée umwandeln, nicht zur Wahrheit ge-
worden. Der Kaiser hat den Krieg begonnen, weil das
Interesse Europas es erheischte, der nordischen Eroberungs-
sucht einen Damm entgegenzusetzen, ohne Sonderinteressen,
ohne einen Eigennutz im Auge zu haben; ist nun dieser
Zweck erreicht, ist die Gefahr für Europa beseitigt und sind
Präventionsmaßregeln getroffen, die ein Wiedereintreten der-
selben vorbeugen, dann ist Niemand bereitwilliger als Kai-
ser Napoleon, das Schwert in die Scheide zu stecken und die
Hand zur Versöhnung zu reichen und deshalb finden Sie

auch, wie unsere halb-officiellen Organe den Friedensabschluss
mit Jubel begrüßen und wie sie erklären, dass Frankreich
nur mäßig in seinen Anforderungen gegen Russland sei und
obwohl Sieger, doch keine andern Bedingungen decretire,
als solche, welche Europa vor künftiger Kriegsgefahr be-
wahren können, und diese Sprache findet mit seltener Ein-
stimmigkeit in allen Journalen, welcher Partei sie immer
auch angehören mögen, ob legitimistisch oder orleanistisch,
getreuen Wiederhall. Nur der einzige „Siècle“, der immer
durch den Krieg die demokratisch-socialen Revolution erwartet,
erhebt seinen Unkenruf und würde es ungerne sehen, wenn
Europa zum Frieden, zur Ruhe käme. Allein diese Stimme
steht, wie gesagt, so vereinzelt da, dass sie als ein vox
clamans in seseris zu betrachten ist. Dem unbestreitbaren
Verdienst, dass sich Ihr Kaiser Franz Josef um das Zustandek-
kommen eines Friedens erworben, wird hier nicht nur in
unserem Cabinet, das stets seit dem Beginne der unheilvollen
Wirren in herzlichem Einverständnis stand, die reichste An-
erkennung zu Theil, sondern auch unsere Bevölkerung er-
kennt es mit jedem Tage mehr, wie ehrlich und biedere Oester-
reichs Politik und wie energisch es in der Stunde der Ent-
scheidung gewesen. Selbst die wenigen Ungläubigen, die
da noch immer glaubten, die Allianz Oesterreichs mit den
Westmächten sei bloß ein Scheinvertrag, sind nun andern
Sinnes geworden. Eine Genügnung, die die gestrige
Nummer des „Journal des Debats“ bezüglich Oesterreichs Politik
macht, gibt in dieser Beziehung so interessante Aufschlüsse
und hat hier so bedeutendes Aufsehen erregt, dass es Ihren
Lesern nicht unerwünscht sein dürfte, den wesentlichsten In-
halt dieser Mittheilungen kennen zu lernen. Ich gebe Ihnen
also hier den gedrängtesten Auszug. Es heißt: Graf Buol
hat dem preussischen Minister Manteuffel folgende inhalts-
schwere Erklärung gegeben: Oesterreich war mit den West-
mächten bedeutend mehr engagirt, als König Friedrich Wil-
helm es vermuthete. Es hätte nicht nur verprochen, seinen
Gesandten am 18. Jänner abuberufen, wenn das russische
Cabinet die unbedingte Annahme verweigern sollte, sondern
es hätte sich auch an, mit Frankreich und England eine
Militärconvention zu schließen, welche im Monat April in
Vollzug gesetzt werden sollte.
Oesterreich hätte hierauf im Frühjahr den Verbündeten
die theilweise Mitwirkung seiner Armeen geliehen und durch
eine Operation an der galizischen Grenze eine
nützliche Diversion gemacht. Oesterreich hat ferner das
preussische Cabinet auf die unglücklichen Folgen aufmerksam
gemacht, die der Feldzug von 1856 für Russland unfehlbar
haben würde. „Wenn die Hartnäckigkeit des Kaisers

Alexander“, so heißt es weiter in der Erklärung, „die krieg-
führenden Mächte zwingt, dem Kriege eine Ausdehnung
zu geben, die sie vermeiden wollen, so wird der Krieg mit dem
Schauplatz auch den Charakter und den Zweck wechseln.“ —
Bis jetzt habe man es vermieden, von einer Zerstückelung
des russischen Reiches zu sprechen, wird man sie vermeiden
können, wenn man einen dritten Feldzug unternimmt? —
Wer vermag zu sagen, die Transformationen sehen
bleiben würden, die Europa, Norden und im Orient erle-
den wird? — Der Feldzug von 1856 würde die verwickeltesten
und fürchterlichsten Fragen entstehen machen, die gegen Rus-
land und auf seine Kosten werden gelöst werden — u. s. w.
Wie das Journal „Debats“ weiter berichtet, habe diese Er-
klärung Oesterreichs das preussische Cabinet bewogen in
der letzten Stunde die österreichischen Vorschläge am Peters-
burger Hofe zu unterstützen.
Der Kriegsrath hat seine Sitzungen bereits beendet,
die englischen Generale, so wie La Marmora sind bereits
nach England zurückgereist.
Gestern Morgens wurde in der Capelle von Malmai-
son die Heirath der zweiten Tochter der Königin Christine
von Spanien mit dem römischen Fürsten Donato gefeiert.
Der letzte am 19. abgehaltene Tuilerienball war sehr
glänzend. Etwas 500 Personen waren geladen. Der Kai-
ser trug den Hofenbandorden. Die Majestäten tanzten nicht.
Der Sohn des bekannten Generals Bertrand, Arthur
Bertrand, der auf St. Helena geboren wurde, wird näch-
stens eine Stelle in der Hofhaltung des Kaisers erhalten.
Als die Gräfin Bertrand ihren neugeborenen Sohn dem auf
Helena verbannten Kaiser zeigte, sagte sie: Sire, das ist
der erste Franzose, der ohne Geläubnis des Gouverneurs
auf die Insel gekommen ist.
Zum Schluss noch eine artige Anekdote, die man sich
in höheren Kreisen erzählt. Vor einigen Monaten nämlich
war die Vorstellung bei Hof von den frühern Fesseln entho-
ben und den Gesandten erleichtert worden. Seit dieser Zeit
hatten der englische und amerikanische Gesandte ihre liebe
Noth, denn jeder Engländer und Amerikaner, der Paris be-
sucht, wollte bei Hofe vorgestellt werden und weder Lord
Stowley, der englische, noch Mr. Mason, der amerikanische
Gesandte, wagte seinen Landsleuten die Bitte abzuschlagen.
Als nun ein Amerikaner echter Race, der nach echter Van-
keessite Tabakblätter kauete, dem Kaiser vorgestellt wurde,
erlaubte er sich, den Kaiser, als er an ihm vorüberging, an-
zureden: „Sir“ (Mein Herr, wohl zu unterscheiden von
Sire) „you had been America?“ (Sie sind in Amerika
gewesen?) „Yes Sir“ erwiderte der Kaiser. „I have“

Feuilleton.

Der Balinese.

Indische Skizze von
Fr. Gerstlacker.

(Fortsetzung)

„Mit eigenen Augen konnte ich in all den Blättern, die täglich dort im Volk
verbreitet werden, selber lesen, wie sich mein Volk hier wacker allen Eingriffen in seine
Rechte, die jene Fremde wagten, widersetzt. Oh wie mir das Herz pochte, als ich die
Kunde mit eigenen Augen sah, daß meine Landsleute mit Lanze, Bogen und Blasrohr
herab in's flache Land gestiegen waren, dem Feind die nackte Brust entgegenzuwerfen und
ihn zurück in's Meer zu treiben! Oh wie das da im Herzen stach und brannte, daß
ich nicht Theil nehmen durfte an ihren Kämpfen, ihren Siegen, daß ich verbannt von
Bali war, ein Ausgestoßener von meiner Mutter Erde, und doch für sie die heiße bren-
nende Liebe im Innern tragend! So war mir zu Muth als ich von Balis Siegen las.
Wie aber, als ich von unserer Niederlage hörte, von Vortheilen, die die Holländer über
uns gewonnen, von Bedingungen, die uns vorgelegt waren, ihren Frieden anzunehmen
und ihre Oberherrschaft anzuerkennen!“
„Nicht litt es nicht mehr in Europa. — Längst schon hatt' ich die Summe, die
jener Weiße für mich gezahlt, abverdient — mehr noch vielleicht als er mir dankte. Ich
rettete sein Weib bei einer Landung mit dem Boot in einer Stadt im brit-
tischen Indien, und wenn ich das Verhältnis recht begreife, in dem die beiden Gat-
ten, mit einander leben, so glaub' ich, hab ich mich für vergangenes Leid gerächt. So
rabaja an der Javanische Küste brachte und hier — Brachma versenke mich, wenn mich
die Nachricht nicht wie ein Todesstoß im Herzen traf, hörte ich, daß das einzige Herz
in Bali, das voll Kraft und Vaterlandsliebe im Stande war die feindlichen und eis-
erfüchtigen Rajahs mit starker Hand zusammenzuhalten, daß das einzige Herz in Bali,
das, von reiner Liebe für die Heimat befeelt, auch die Gefahr begriff, in der wir
schwebten, daß der Dewa Argo von feiger, verrätherischer Hand vergiftet und der Frem-
de im Begriff sei, mit vorgeschützter Freundschaft mein Vaterland zu unterwerfen.
Wohl hörte ich von tapfern Schaaren, die aus den Bergen mit Rabotan und Speer hernieder-
steigen, dem Feinde zu begegnen. Aber die Seele fehlt, die jetzt die Massen im Jügel
halten könnte. Mein Vater selber ist alt; viele der anderen Rajahs standen schon frü-
her im Verdacht mit fremdem Gelde, wenn nicht gekauft, doch arg geblendet zu sein.
Dumpe Gerüchte gingen dabei umher, daß Bali Priester nach Indien abgesandt ha-
be, die Lehre des Islam zu prüfen und zu bestimmen, ob wir selber den alten Göt-

tern treulos werden sollten. Da litt es mich nicht länger in Feindes Land; die Ge-
fahr die meinem Leben drohte, durfte mich nicht schrecken. Mein Leben gehört ja
Bali, mein Arm, mein Herz. — Für das erparte Geld erhandelte ich mir ein kleines
Boot, setzte mein Segel an und steuerte, selig in dem Gedanken, welchem Ziel ich entge-
genzog, der vaterländischen Küste wieder zu. In Tabannar wollt' ich landen und von
dort meine Heimat erreichen, als mich der Sturm erfaßte, der vor wenigen Tagen die-
se Küsten peitschte, und herunter in die Bai mich warf. Mein Kahn füllte sich
und sank unfern von Sersek, und mit Schwimmen retete ich mich an die Küste, die mich
vor so viel Jahren einst als Verbrecher von sich stieß.“
„Und was suchst du hier, Verblendeter?“ fragte der Gufsi, der der leidenschaftlichen
Erzählung des Flüchtlings ernst und kopfschüttelnd gelauscht hatte.
„Was ich suche? rief Gientel stammend aus. „Ein Heer, dem Feind zu begegnen!
Die Schaaren der unfern suche ich, die sich um die wachenden Lanzen ihrer Rajahs
gesammelt haben, die Bässe unerer Berge zu besetzen und Tod und Verderben in die
Reihen der Feinde zu schleudern, wenn sie es wagen sollten uns anzugreifen. — Dich
hab' ich aufgesucht vor allen anderen, weil ich wohl wagte, Gufsi, du würdest den
Sohn deines Freundes, wenn du ihn einst zum Tod verurtheilen müßtest, nicht verrä-
then, und dich bitte ich jetzt, mir die Bässe zu nennen, in denen die Unseren stehen, daß
ich im Stande bin, mich Ihnen anzuschließen. Gram und Leid haben mir noch so tiefe
Furchen in die Haut gegraben, daß ich nicht fürchte dort erkannt zu werden. — nur
meinen Vater will ich sehen und dann ja gern das Leben, das doch dem Vaterland ge-
hört für dieses opfern.“
„Du träumst, Gientel,“ entgegnete ihm da ruhig Gufsi — „Was sprichst du
von gerüsteten Schaaren, von Feinden und Gefahren, die dem Lande drohen? Bali hat
sich seit langer Zeit keines so ungetrübten Friedens erfreut als grade jetzt. Nicht ge-
schlagen, wenn auch in kleinen Gefechten bestegt, haben unsere Rajahs doch eingesehen,
daß es für das Volk besser sei, sich die Freundschaft des mächtigen Nachbarn zu erhal-
ten. Dessen Truppen sind jetzt nach Java zurückgezogen, die wenigen ausgenommen,
die er zum Schutz seines Handels hier zurückgelassen. Kein Blut wird mehr auf Bali
vergossen werden, eingebildeter, thörichter Rechte oder Vorurtheile wegen.“
„Kein Blut auf Bali vergossen?“ rief Gientel einen Schritt entsezt zurücktretend,
„und ist der Mord des Dewa Argo denn gerächt?“ — „Der Mord des Dewa Argo?
Wer sagt dir, daß ein Mord geschehen sei? Der Dewa Argo starb natürlichen Todes.“
— „Und Bali ist nicht in Aufruhr?“ rief Gientel, kaum seinen Sinnen trauend; „die
Krieger ziehen nicht in Schaaren, um endlich den letzten Feind von unserem Boden zu
vertreiben?“ — „Du träumst, sag' ich dir!“ sprach kopfschüttelnd der Gufsi. „Bali ist
ruhig, und wenn du hier herüber kamst, die Hoffnung auf blutige Kämpfe im Herzen
tragend, so hast du dich zu unserem Heil getäuscht. Es wäre dir besser gewesen, du
hättest Bali nie wieder gesehen.“
„Friede und Freundschaft mit den Mördern des Hohenpriesters!“ schrie da Gien-
tel, sich mit blitzenden Augen emporrichtend. „Ha Gufsi, da kennst du nicht die Stim-
me der Gebirge und ihren Geist! Hier im flachen Land, unter Malayen und Chinesen
magst du, an slavische Sitten gewöhnt, dich auch dem Willen fremder Eroberer haben

Für die Pränumeranten in Arad liegt der heutigen Nummer das Verzeichniß Derjenigen bei, welche sich
von Neujahr's-Gratulationen entheben ließen.

sagte der Danke darauf, „a very sin and large farm al
Massachusetts, of you will come America I hope you
cull me“ (Ich habe ein großes, schönes Besitztum in M.
Wenn Sie einmal nach Amerika kommen, hoffe ich, Sie
werden mich besuchen). Der Kaiser wandte sich lachend um
und sagte französisch: „J'espere que cela ne arrivera
jamais“ (Ich hoffe, das geschieht wohl nie).

Wie ich höre, wurde angeordnet, nach Ende der
Saison das Reglement so zu gestalten, daß die Vorstellungen
nicht mehr so leicht zu erlangen sein werden.

27. Jänner.

Wir Pariser sind doch glückliche Leute, unsere Schau-
lust und unsere Vergnügungssucht erhalten immer neue
Nahrung. Wir hatten im vergangenen Jahre eine Augen-
weite nach der andern, Industrieausstellungsfestlichkeiten,
Besuch der Königin Victoria, des Königs von Sardinien,
vor kurzem Rückkehr der Krimgarden und jetzt stehen uns
noch großartigere Festlichkeiten als all die bevor, denn es
scheint als vollkommen gewiß, daß die Conferenzen
hier stattfinden werden. Rußland soll namentlich
unsere Stadt besüchert haben, während England lieber
eine neutrale Stadt gewünscht hätte. Als Repräsentanten
der betreffenden Staaten werden in unterrichteten Kreisen
folgende Namen mit einiger Bestimmtheit genannt: Für
Frankreich Graf Walewsky und Baron Bourqueney, für
England Lord Clarendon und Lord Cowley, für Oesterreich
Graf Buol und Fürst Kistenstein, für Rußland Graf Orloff
und Baron Brunnow, für Sardinien Mr. d'Aglio, für die
Türkei sei noch unbekannt. Preußen wird, wie in unterrich-
teten Kreisen versichert wird, nicht bei der Conferenz vertre-
ten werden, (siehe unsere Wiener Correspondenz, D. Ned.)
so wie überhaupt Oesterreich der einzige deutsche Staat sein
soll, der den Beratungen beizuhören wird. Wir, die wir schon
den Frieden als halbes Jahr accompli betrachteten, hatten die-
ser Tage einen fürchterlichen, wenn auch nur kurzen Schreck
zu übersehen. Möglich hieß es, der Frieden sei gefährdet,
die Conferenzen kommen gar nicht zu Stande und der Krieg
beginnt von Neuem. Veranlassung dazu gab eine Corre-
pondenz des „Constitutionnel“ aus St. Petersburg, welche
den Eindruck schildert, den die Nachricht der Annahme der
öfter. Vorschläge von Kaiser Alexander bei der altrussischen
Partei hervorgerufen. Diese Partei, heißt es, sei außer
sich vor Wuth, Speie Feuer und Flammen, bezeichne den Für-
sten Gortschakoff als Verräther und spricht es laut aus, daß
nicht ein Fuß breit vom heiligen Boden Rußlands abgetre-
ten werden dürfe. Eben so erbittert, meldet der Correspondent
weiter, sei der Großfürst Constantin gewesen, als ihm
sein kais. Bruder seinen Entschluß mittheilen ließ. Die
Pariser nun, die eine lebhaft und leicht erregbare Phantasia
haben, mußten nun gleich, daß Depeschen aus Peters-
burg angelangt, die einen Zustand der altrussischen Kriegs-
partei mit Großfürsten Constantin an der Spitze melden.
Kaiser Alexander sei tod und die Hauptstadt in vollem Auf-
stande. Diese Nachricht war sogar an der Börse stark
verbreitet und drückte die Papiere, bis die Regierung sich
veranlaßt sah, auf der Börse das Gerücht als müßige Erin-
dung zu bezeichnen. Die um etwas niedergedrückte Friedens-
stimmung hob sich aber um so höher, als Lord Cowley, der
engl. Gesandte, bei Gelegenheit der feierlichen Vertheilung
des engl. Vorkordens an die franz. Generale der Orientar-
mee einen Toast dem in Aussicht stehenden Frieden widmete.
„Ich schlage einen Toast vor,“ sprach der ehrenwerthe Lord,

„auf den nahen Frieden, auf die gerechten Hoffnungen,
welche die neuen Verhandlungen der verbündeten Mächte
insbesondere auch dem englischen Volke geben und welche
ein baldiges Ende des Krieges und seiner Uebel
zu erwarten gestatten.“ Diese Worte haben in der ganzen
Stadt einen so günstigen Eindruck hervorgerufen, als
man sie nicht von einem engl. Staatsmanne erwartet und
als der „Moniteur“ selbst denselben eine solche Wichtigkeit
beilegte, daß er dieselben als zeitgemäß und bemerkenswerth
bezeichnet. Sie sehen die leitenden Männer des engl. Cabinets
theilen, nicht die Stimmung der kriegerischen Presse ihres
Landes, sie sind doch zur Einsicht gelangt, daß man damit
in Europa keine Sympathien sich erringe und haben also zu
rechter Zeit eingelenkt. Talleyrands Sprichwort, daß der
Mensch die Sprache besitze, um seine Gedanken zu verber-
gen, scheint auch von Lord Palmerston anerkannt zu werden
und seine Renitenz, die sich in seinem öffentlichen Organe
auspricht, wollte wohl nichts anderes bewirken, als zu dem
Frieden, den er selbst wünscht, gedrängt zu werden.

Viel von sich reden macht in den politischen Kreisen
die Ankunft des Prinzen von Capua, der Bruder des Königs
von Neapel. Sie werden sich zu erinnern wissen, daß Kai-
ser Napoleon bei der diplomatischen Vorstellung am Neu-
jahrstage dem neapolitanischen Gesandten gegenüber mit
schärfen Worten seine Unzufriedenheit mit der Politik des
Cabinetts von Neapel laut ausgesprochen. Der Prinz soll
nun die Mission haben, die Mißbilligungen der beiden Re-
gierungen zu schlichten.

Der Kriegsrath ist, wie ich Ihnen bereits gemeldet, zu
Ende, doch spricht man davon, daß ein Marinecongreß zu-
sammenberufen werden soll, um die Maße, welche die Zäse-
zeit und die diplomatischen Verhandlungen den Operatio-
nen der Flotte gewähren, zu gemeinsamen Beratungen über
die weitere Entwicklung der französischen Marine zu be-
rathen.

Der „Moniteur“ bringt die Genennung des Dr. Adolfs
Frank zum Professor des Naturrechtes am College de France.
Die Genennung hat allgemein einen guten Eindruck hervor-
gerufen, da man sieht, wie die Gleichheit aller religiösen Be-
kenntnisse auch von der jetzigen Regierung gewahrt wird.
Herr Frank ist nämlich Israelit und einer der tüchtigsten
Kenner der deutschen Philosophie, dem das ganze Gebiet
der deutschen Philosophie von der Akademie der Sciences
politiques et morales ihm ausschließlich übertragen wur-
de. Diese Genennung ist um so ehrenhafter, als es be-
kannt ist, daß ein im Cabinet des Kaisers angestellter
Beamter sein Concurrent gewesen.

Dem Fasching wird hier reichlich Tribut gezahlt.
Heute Nacht waren wieder große Festlichkeiten. Ball
beim Prinzen Jerome, Maskenball in der großen Oper,
Ba der Künstler Operacomique und großer Empfang
beim Seine-Präsidenten. Der Ball im Palaisroyal war
sehr glänzend, die Majestäten waren anwesend. Unter
den Anwesenden bemerkte man die Königin Marie Christine
so wie ihre Schwiegermutter Gattorysky und Drago.

In den Hofkreisen unterhält man sich seit mehreren
Tagen von einem tragischen Ereigniß, das einem der
schönsten Offiziere der kais. Leibgarde (Cent-garde) das
Leben gekostet hat. Auf einem Ball, wo viele Militärs ein-
geladen waren, hatte derselbe von einem Marineleutnant
eine etwas unsanfte Berührung erfahren und sich darüber
aufgehalten. Allein da es ganz zufällig geschah, so hat dieser
aus Höflichkeit um Entschuldigung. Der Cent-garde wollte
jedoch von keiner Entschuldigung hören. Des andern Tags

begab sich der Marineleutnant zu seinem Collegen um ihm
zu wiederholen, daß er durchaus keine böse Absicht hatte und
machte ihn darauf aufmerksam wie wenig der Vorfall eines
ernsten Zerwürfnisses werth sei. Man glaubte die Sache ab-
gethan, da hörte eines Tages der Marineoffizier, daß sein
Gegner seine Demarche als Muthlosigkeit ausgelegt und
übel von ihm gesprochen habe. Sofort begab er sich in die
Wohnung des Cent-garde, nahm alle seine Entschuldigungen
zurück und führte so ein Duell herbei, in welchem er den
Hundert-Garden mit dem Degen niederstach. Dies vor vier
Tagen. Die Leiche wurde am 24. beerdigt. Da die Hun-
dert-Garden von jeher im Ruf der Duelllust stehen, so er-
wartet man eine scharfe Bejagung von Oben.

Der hiesige Gemeinderath hat dem kais. Kinde eine
Wiege darzubringen beschlossen. Die Schreinerarbeit aus
den verschiedensten Holzarten wird 60,000 Fr. kosten, die
Verzierungen in Gold, Silber u. sind auf 130,000 Frs.
und die Spizenvorhänge nebst der sonstigen innern Aus-
stattung der Wiege auf 400,000 Fr. veranschlagt.

Wiener Briefe.

27. Jänner.

Die Friedenshoffnungen steigen und gewinnen im-
mer mehr an Realität, die Stimmen aus dem Westen sind
Friedensharmonien, die große Glocke der öffentlichen Presse
erschallt von Friedensgeläute und die Börsen aller Orte
sind friedensgläubig. Selbst John Bull scheint in den
letzten Tagen seine Kriegslust gedämpft zu haben, wenig-
stens läßt er den Gedanken eines Krieges a tout prix
fahren, und „Times“, „Chronicle“, „Globe“ sind zu
der Ansicht gelangt, daß so Rußland es ernstlich mit sei-
nen Zugeständnissen meint und nicht bei den Verhandlung-
en ein Hinterpöckchen nach dem andern sich wird öffnen
wollen, der Friede möglich sei. Auch „Daily News“ ist
halb resignirt. Es glaubt an einen Frieden, weil Ruß-
land ihn jetzt bedarf, aber es glaubt nicht, daß er von
langer Dauer sein werde. „Es werde im besten Falle
eine Galgenfrist von 15—20 Jahren geben und das Schick-
sal Europa's hänge davon ab, ob Westen, Norden und
Süden, ob England, Scandinavien und die Türkei diese
Zwischenzeit gehörig benützen werden, um gegen die künf-
tige Sündfluth feste Dämme zu bauen.“ Unsere Regierung
so wie die französische glaubt hingegen, daß die ängstlichen
Besürchtungen der englischen Presse ungegründet seien und
daß Rußland, nachdem es nunmehr zur Ueberzeugung ge-
langt ist, daß das übrige Europa jedem Eroberungsge-
lüste, jeder Störung des europäischen Gleichgewichtes sich
energisch entgegenstellt, das Rußland die „angenehme Politik“
Peter des Großen fahren lassen werde, da es sieht, daß
die „Straße nach Konstantinopel“ nie eine bequeme Kai-
ferstraße für ihn sein wird. Wenn Rußland kampfs-
muthig und siegeslustig ist, dann hat es, um mit dem sel-
bsterreichischen Kaiser Franz I. zu sprechen, in seinem In-
nern genug zu kämpfen, genug, um über die Barbarei
den Sieg davon zu tragen. Die nächste Frage, welche
alle Cabinetts und die Gesammtpresse beschäftigt, ist der
Ort, wo die Conferenzen zu Stande kommen sollen. Wien
ist aus der etwas kindlich klingenden Furcht deshalb nicht
beliebt, weil die ersten Conferenzen daselbst resultatlos ge-
blieben. Es ist gerade so, als ob ein Landmann sagen
wollte, weil im vorigen Jahre mein Boden durch verschie-
dene Elementarereignisse kein Erträgniß geliefert, muß ich
mich um einen anderen umsehen. Daß die Unterhandlung-

Augen lernen, aber besser kenn ich dort mein Volk. Mein Ruf soll in die Berge schallen,
mein wohlbekanntes Flammenszeichen die Brüder zusammenschließen und wenn sie in ju-
belnden Schwärmen aus den Klüften und Schluchten unserer bergigen Heimath nie-
derbrechen — „Wahnsünger, und den Arm in Jörn und Abtheilung gegen ihn aus-
streckend, „Krieg und Verderben willst du auf's neue in diese Thäler bringen, in de-
nen der Schlachtdreiß kaum erstorben, das Blut kaum aufgetrocknet und verdampft ist?
Das Messer des Richters hängt über dir, und du wagst es uns mit Meuterei zu dro-
hen? — Weißt du, daß ein Wort von mir dich den draußen nur darauf harrenden
Dienern in die Hände wirft?“

„Glaubst du, den Glettek fingen sie lebendig?“, lachte da der junge Balinese
wild auf, „wenn er sich nicht ergeben will? — Denkst du, dieser Radotan wäre nicht
im Stande sich die Bahn zu brechen? Und zehn Fuß Vorprung dann, mit all deinem
Schwärm von Dienern auf den Felsen, brächte mich nicht in wenigen Minuten in die
Dichtigkeit dieser Wälder, und unerreichbar frei von euren Sklaven? Hältst du es mit
den Feinden dann schlimm für dich, wenn wir als rächendes Gericht wieder von den
Bergen und über dich hereinbrechen. Kein Erbarmen hast du dann von uns zu hoffen.
Und nun thue dein Schlimmstes, denn in wenigen Minuten bin ich frei

„Verblendeter!“ sagte aber der Gufi, ohne seine Stellung auch nur um eines
Zolles Breite zu verändern. „Zum Glück für Bali kommt dein wilder Schlachtdreiß zu
spät. Schon vor zwei Monaten ist der Handels- und Schutz- und Trug-Vertrag mit
Holland abgeschlossen, und während wir die Oberherrschaft der Fremden, die uns nun
doch einmal in den Waffen und an Macht überlegen sind, anerkennen mußten, haben
wir uns heilig verpflichtet, die Waffen nicht mehr gegen sie zu ergreifen.“

„Die Oberherrschaft der Fremden anerkannt? — verpflichtet die Waffen nicht
mehr aufzugeben gegen den Feind des Vaterlands? — das ist Landesverrath!“
— „Ein Friedensbündniß ist geschlossen; erwiderte der Gufi, „und wer eine Waffe
hebt das zu brechen, den trifft nach unserem Gesetz der Tod.“ — „Der Tod! wieder-
holte Glettek in höchstem geisthaftem Ton, und sein Schalteruch um das Haupt
ziehend, blieb er viele Minuten lang zerknirscht, vernichtet stehen. Alles war ver-
loren, worauf er seine Hoffnung gesetzt — ihre Schwerter in die Scheiden zurückgestoßen,
ihre Hände selber durch das Friedensbündniß gekettet.“

Der Gufi fühlte Mitleid mit dem Jüngling, und das eigene Mißtrauen viel-
leicht, ob jenes Bündniß für Bali so segensreich wirken könne, wie er es einst ge-
hofft, mochte ihn mit antreiben, die junge Kraft dem Vaterlande zu erhalten, sie nicht
muthwillig zu zerstören

„Du warst im Irrthum, Glettek,“ sagte er, freundlich seine Schulter berührend,
„als du das Land in Waffen wähltest. Es ist tiefer Friede, und wir können und
wollen uns nicht länger mit dem mächtigen Gegner messen, dessen Geschüge
unser jungen Leute zu Hunderten niederwühlten. Die alten Gesetze dieses Landes sind
aber noch in Kraft geblieben und denen wirst du verfallen, entdeckte außer mir auch
noch ein Anderer deinen Namen — keine Schuld. Tritt hinein und erfrische deinen
Körper erst mit dem Speisen, die hier stehen, und dann geh hinunter zum Strand.
— Gerade dem Brad gegenüber das an der Küste liegt, findest du ein kleines grün-

gemaltes Boot. Es ist mein Eigenthum. Nimm es und kehre damit nach Java
zurück.“

Glettek schwieg, und ohne seine Stellung zu verändern, barg er noch immer
das Antlitz in dem Sappot. Als er die Arme endlich sinken ließ, war sein Gesicht
sah und todtenähnlich geworden, und er sagte mit leiser aber fest entschlossener Stim-
me: Ich bleibe hier.“

„Unglücklicher!“ schrie aber Gufi, „wilst du denn muthwillig in dein
Verderben rennen? Tausche dich nicht, ich selber, wenn ich es wollte, könnte dich nicht
schützen.“ — „Du sollst auch nicht, Gufi!“ sagte da der Jüngling plötzlich, und ein
eigenes wildes Feuer glühte aus den raslos umherblitzenden Augen. „Ich sehe, wie
es ist; mein Vaterland ist verrathen und verkauft, unsere Tempel werden zerstört, un-
sere Priester und Rajahs vertrieben, unser freier Boden selbst wird unter das Joch ge-
drückt, und ehe ein Jahrzehnt vergeht, weht von diesen Bergen die verhaßte dreifarbige
Fahne. Stirb Glettek, stirb du nicht allein bist Sklave, dein ganzes Volk hat sich ver-
kauft — verrathen!“ — „Wahnsünger!“ rief der Gufi seinen Arm ergreifend. „Du
wirfst dich selbst den Häshern überliefern, die deinen Namen draußen vor der Thür
gehört.“

„Zurück von mir!“ schrie aber Glettek, aus dessen Augen ein rothes wildes
Feuer zu glühen schien. — „Zurück! — Den Häshern überliefern? — Hahahaha, sie
sollen's wagen den Tiger zu halten, wenn er im Anspring ist! Uhi!“ schrie er da
plötzlich mit wild gellendem Ton, indem er mit der Rechten den Radotan aus der
Scheide riß, während die Linke den Last aus seinem Haar warf, das die langen
rabenschwarzen Locken ihm wild die Schultern und Stirn umflatterten. — „Uhi!
Glettek ist frei, aus den Bergen stürzt sich der Strom ins flache Land, von Stein
zu Stein den Abgrund niederprillend, aus dem Dickicht schnell sich der Tiger sei-
Beute zu! Die Anaconda liegt im Palmwipfel und schießt, dem Pfeil gleich, von
der Höhe nieder auf ihren Raub, und so bricht Glettek jetzt hinaus in's Freie —
uhi! Dewa Argo wo sind deine Mörder wo die feigen Schurken, die dich verrathen haben?
— Ich komme, ich komme dich zu rächen!“

Entsetzt war der Gufi zurückgesprungen und hatte die eigene Waffe von der Seite
gerissen um sich zu verteidigen. Aber ihm galt der Angriff nicht und mitten hinein zwie-
schen die Häshern, die jetzt die Thüre aufrissen den Rasenden zu fassen, sprang Glettek,
den gestammten Radotan in der Faust. — „Da und da!“ schrie er nach links und rechts
hinüberstoßend, „habt ihr Stahl — theilt euch darein, uhi!“ Und wie die beiden zum
Tod getroffen zusammenbrachen, slog der Rasende mit einem Sag über sie fort dem
Ausgang zu und auf die Straße hinaus.

Wunderbarer Weise kommt dieser Zustand, der in seinem ganzen Wesen die
vollkommenste Ähnlichkeit mit der beschriebenen Verleerung unserer Vorfahren hat,
und im Norden jetzt ganz verschwunden scheint, sehr häufig auf den Inseln des in-
dischen Archipels vor.

(Schluß folgt.)

gen in
Residenz
einer an
Elemente
ließen, d
gens un
ben, tag
ganz gle
wird.
stadt zu
Die eng
proponir
früher
haben
die betre
liche B
tuchtigen
zeichnet
Grafen
so weit
vertreten
wird, ist
von Zul
Frankre
verstehen
sehen, w
zu seiner
meiner
Ihnen n
Staatska
Vorschlä
lange un
Mächte
„
Thätigke
daß dies
so könne
richtig ge
dieser
reich.
tel der y
trage vo
Gienbah
Conferen
rer Unter
Oesterrei
steht die
allgemein
falt leite
„
schen Ne
Herr. V
hält mit
und die
einen au
als best
nal gege
an das
anstalt
seinem V
einem U
an der
werde, a
Di
ten Tage
die unse
heute vo
in Bewe
zwar w
vom Gij
sich vorg
und ist
hat sich
weit in
Uferreis
steht der
Im Do
Abends
zwei Jod
weret w
keine
brücke
auf ver
bis auf
gefagt,
Frühlin
S
Sofie a
Apparte
Ich sch
veransta
Ich we

gen in Wien feilschlügen, lag wahrlich nicht an unserer Residenz, sie wären eben so wenig in Paris, London oder einer andern Stadt gegliückt, es waren damals ganz andere Elemente da, welche die Früchte nicht zur Reife gedeihen ließen, die aber heute Gottlob geschwunden. Es fällt übrigens unserer Regierung gar nicht ein, sich dahin zu bestreben, daß die Diplomatie hier „tage“, es ist ihr der Ort ganz gleichgültig, wenn nur das Ende ein glückliches sein wird. Mehr Mühe scheint sich Frankreich für seine Hauptstadt zu nehmen, ob mit Erfolg, läßt sich noch nicht sagen. Die englischen Journale sind für eine neutrale Stadt und propositoren Brüssel oder Nachen. Wie ich Ihnen schon früher gemeldet, scheint Etrurien die meisten Chancen zu haben. Man nennt auch schon die Persönlichkeiten, welche die betreffenden Staaten repräsentiren sollen. Die englische Presse meint, für England gäbe es keinen andern tüchtigen Candidaten außer Palmerston, für Frankreich bezeichnet man Drum de Lhuis und Morny, für Rußland Grafen Orloff und Baron Brunnow, und Oesterreich soll, so weit ich erfahren, unser ausgezeichnetester Minister Buol vertreten. Ob Preußen bei den Conferenzen vertreten sein wird, ist ein Gegenstand der Contraverse. England will von Zulassung dieses Staates durchaus nichts wissen, Frankreich würde sich unter gewissen Modalitäten dazu verstehen, Rußland hingegen würde es natürlich sehr gerne sehen, wenn dieser Staat, der sich durch die ganze Epoche zu seiner Seite neigte, repräsentirt wäre. Zum Schlusse meiner politischen Rundschau der letzten Tage mache ich Ihnen noch die Mittheilung, daß das Aktienstück der russ. Staatskanzlei, worin die Annahme der österreichischen Vorschläge zugesichert wurde, Donnerstag am 24. hier anlangte und das nunmehr die Unterzeichnung der westlichen Mächte erfolgen wird.

Unsere neue Creditanstalt beginnt bereits die größte Thätigkeit zu entfalten und wenn ich Ihnen früher sagte, daß diesem Institute eine bedeutende Zukunft bevorstehe, so können Sie schon daraus ersehen, daß ich nicht unrichtig geurtheilt, wenn ich Ihnen melde, daß die Actien dieser Gesellschaft bereits gestern die Höhe von 248 erreicht. Wie ich erfuhr, soll sich dieselbe mit einem Drittel der präliminirten Baarsumme, nämlich mit einem Betrage von 20 Mill. fl. bei dem Bau der Wien-Salzburger Eisenbahn, zu welcher die Herren Merk und Lindheim die Concession erlangt haben, betheiligten. Auch wegen anderer Unternehmungen, welche das nationalökonomische Wohl Oesterreichs und das Gedeihen der Anstalt fördern sollen, steht die Creditanstalt in Unterhandlung. Es herrscht das allgemeinste Vertrauen zu den Männern, welche die Anstalt leiten.

Während die deutsche auswärtige Presse den factischen Redacteur der „Oester. Ztg.“ ex devante „Lloyd“ Herr Warrens als angestellten Direktor der Creditanstalt mit einem Jahresgehalt von 25,000 fl. ausposaunt, und die heute hier angelangte „Allgem. Ztg.“ aus Wien einen ausführlichen Bericht erhält, welcher dieses ebenfalls als bestimmt meldet und noch hinzusetzt, daß er sein Journal gegen eine Abfindungssumme von 300,000 fl. C. M. an das Eigenthum des Triester „Lloyd“ und der Creditanstalt abgetreten, gab Herr Warrens dieser Tage in seinem Blatte die Erklärung, daß die Nachricht, die in einem Theile der europäischen Presse circulirt, als ob er an der Administration der Creditanstalt Theil nehmen werde, auf einem Irrthume beruhe.

Die Gefahr einer Ueberschwemmung, die in den letzten Tagen hier zu befürchten stand und wogegen bereits die umfangreichsten Maßregeln getroffen wurden, scheint heute vorüber zu sein. Der Eisstoß, welcher sich gestern in Bewegung setzte, hat sich in der Nähe von Fischamend zwar wieder festgesetzt, doch ist die Mitte des Stromes vom Eise frei. Nach einer telegraphischen Depesche hat sich vorgestern der Eisstoß in Passau in Bewegung gesetzt und ist gestern Morgens in Linz passiert. Hier in Wien hat sich gestern oberhalb der beiden Donanbrücken starkes Weis in den Strom reichendes, die Passage verengendes Uferis gebildet, im sogenannten Kaiserwasser am Tabor steht der Eisstoß aus ungeheuren Eismassen gebildet fest. Im Donaukanal dauert das Eisrinnen fort. Freitag Abends beschädigten unerwartet eingetroffene Eismassen zwei Joch der großen Donaubrücke, so daß diese abgesperrt werden mußte. Der Verkehr erlitt aber dadurch keine Beschädigung, da die Passage über die Nordbahnbrücke ermöglicht war. Durch das Austauen des Eises auf verschiedenen Punkten ist der Wasserstand im Kanal bis auf 4' 10" gestiegen, aber die Gefahr scheint, wie gesagt, vorüber. Wir haben noch immer das schönste Frühlingswetter.

Heute wird der 31. Geburtstag der Erzherzogin Sofie am Hofe feierlich begangen. Abends ist in den Appartements der Frau Erzherzogin Kindermaskenball. — Ich schließe dieses Schreiben, um dem von der Gemeinde veranstalteten großartigen Mozartkonzerte beizuwohnen. Ich werde Ihnen den Erfolg mittheilen.

Oester Briefe.

Wien, 27. Jänner. Der Fasching ist im vollsten Zuge, es ist kein Halten mehr, alle Welt will nur rasch gesehen, weil die Freude nicht lange dauert. Das wäre nun freilich alles recht schön und gut, wenn nur nicht die sonst ruhigen Bürger dadurch in ihrer Ruhe gestört, besonders diejenigen, welche das Glück oder Unglück haben, wie Schreiber dieser Zeilen, einem Hotel vis-à-vis zu wohnen, wo Bälle abgehalten zu werden pflegen. Bis zur Ball-Nachstunde stört das Summen und Brummen der unwillkürlichen Vässe vom Schlafen und hat dann, während der Tänzer und Tänzerinnen an wohlbesetzter Tafel von ihrer nächtlichen Robott sich erholen, Gott Morpheus end-

lich den lang ersehnten Schlaf in die müden Augen gebracht, dann wird man um drei Uhr durch das Geräusch der hin und her fahrenden Wagen geweckt, wälzt sich eine Stunde, den Fasching mit seinen Bällen verwünschend, im Bette hin und her und ist endlich froh, wenn man irgend eine Arbeit vornehmend, um 4 Uhr aufstehen kann. So wenigstens ist es mir heute ergangen, dies ist die Ursache, daß dieser Brief noch im nächtlichen Dunkel, beim Schein der Lampe geschrieben wird. Man sagt wohl, die Nacht sei keines Menschen Freund, wenn dies auch zum Theil wahr ist, so bewährt sich dagegen aber auch immer, daß man in der Stille der Nacht, weit ungestörter und ruhiger denken, und folglich auch arbeiten kann.

Wenn ich nun aufrichtig sagen soll, was mich während ich schlaflos in meinem Bette lag, am Meisten beschäftigte, so muß ich bekennen, daß dies der Frieden war, der gegenwärtig die Gemüther der Bewohner der ganzen zivilisirten Welt beschäftigt. Ich habe das ganze Heer von Depeschen, Leitartikeln und Korrespondenzen deutscher, französischer, englischer und russischer Journale im Geiste noch einmal die Revue passieren lassen, ich habe mit subtiler Genauigkeit die früheren Andeutungen über „faulen Frieden“ und die Bereitwilligkeit Frankreichs zum Frieden à tous prix von jetzt gegen einander gestellt, aber aufrichtig gesagt, mir ist in diesem Augenblicke die Situation nicht recht klar, wenigstens kann ich mir die Aufrichtigkeit der Friedensbestrebungen im Interesse des eigentlich ursprünglichen Kriegszweckes nicht so ganz gut denken. Man ziehe aus den fünf Präliminarpunkten nur die aller einfachsten Konsequenzen der Logik, ergibt sich der Zweck des Krieges erreicht? ist Rußland für immer die Möglichkeit benommen, eine Gefahr drohende Preßion auf die Türkei auszuüben? ist ihm, wenn der fünfte Punkt nicht noch bedeutende Klauseln enthält, seine aggressive Politik für immer verleidet? kann Europa getrost der Zukunft entgegen gehen, ohne eine Wiederholung des gegenwärtigen Konfliktes fürchten zu müssen? Will man das Bestehende als Norm, als Basis für die logischen Folgerungen annehmen, so muß man auf alle diese Fragen, wenn nicht mit Nein, doch mit einem Achselzucken antworten, man muß gestehen, daß England und Frankreich im Grunde umsonst Krieg führten, daß die ungeheuern Geld- und Menschenopfer vergeblich gebracht worden, da sich weder für die Westmächte, noch für die Türkei ein positives Ergebnis in dem verderblichen Kriege aufweisen läßt, wenn nicht etwa die erungene politische Machtstellung der französischen Regierung als genügend erscheint.

Worauf ich schon früher hindeutete, Oesterreich allein hat in Folge der Geschäftigkeit, Mäßigung und Aufrichtigkeit seiner Regierung aus dem Kampfe, ohne in demselben verwickelt gewesen zu sein, Vortheile gezogen und wird sie noch ziehen, die der gebrachten Opfer werth sind. Vor Allem ist Oesterreich der Staat, um den sich alle gruppiren, ja gruppiren müssen, was Oesterreich für gut und recht hält, das wird und muß geschehen, ohne Oesterreich können die Westmächte den Krieg nicht beenden, Oesterreich als Rußlands Gegner ist die aufgelegte Niederlage für diese Macht. Kurz Oesterreich wird auf den bevorstehenden Konferenzen der Schwerpunkt der Verhandlungen sein, was Oesterreich wollen wird, muß geschehen, Oesterreich dictirt den Frieden. Dies erkennt man übrigens in ganz Europa an, denn man legt an den meisten bedeutenden Börsen, seit dem Bekanntwerden der russischen Rückantwort die disponiblen Kapitalien hauptsächlich in österreichischen Papieren an, was natürlich auf den Stand derselben die günstigste Einwirkung ausüben mußte und dürfen wir uns in Folge dessen der sichereren Hoffnung hingeben, daß die endliche Rehabilitation der Landeswährung nicht mehr zu lange auf sich warten läßt.

Heute ist die hundertjährige Gedächtnisfeier an Mozart's Geburtstag, daß dieselbe auch hier in würdiger Weise begangen wird, darf ich wohl kaum besonders hervorheben. Messen, Konzerte und Theater wechseln mit einander ab. Weil ich eben vom Theater rede, muß ich bemerken, daß im Nationaltheater der Nordstern noch immer von Wolken verdunkelt wird, im deutschen Theater aber die Kindermärchen kein Ende nehmen wollen, obson der gläubigen Zuhörer immer weniger werden. Wie ich höre, wird Frau Hollösy-Lonovits von der Bühne wieder scheiden; ihre Gesundheit soll zu angegriffen sein, um die Strapazen des Gesanges noch länger ertragen zu können. Wer wird diesen Platz dann einnehmen? wird man hier noch nicht einsehen, wohin eine Theaterleitung, wie die seit Jahren übliche führt? Entweder man muß wieder eine Fremde engagiren und Duetten ungarisch und italienisch singen lassen, oder die arbeitslose Stimmerei wird im Nationaltheater heimlich werden. Wer wird für den Vorfall die Verantwortung übernehmen? B.

Sisset, 23. Jänner 1856.

Im verfloffenen Jahre wurden hier an Früchten eingeführt 975,850 Mezen, hievon 482,500 Mezen Mais und 278,600 Mezen Weizen, der Rest bestand in verschiedenen Getreide-Sorten. In diese Summen sind auch jene 327,161 Mezen einbezogen, welche die Dampfschiffahrt importirte. Der Verkehr dieser Gesellschaft bestand außer diesem Quantum noch in angekommenen 11,340,887 Pfd. Waaren, 7071 Passagieren und abgegangenen 4408 Passagieren, 15,712,183 Pfd. Colonial-Waaren und 8,534,300 Pfd. Holz. Die Friedensnachrichten wirken ungünstig auf die Preise aller Fruchtforten ein, und lassen, da einer erleichterten Einfuhr entgegengefehen wird, ein weiteres Fallen mit vieler Wahrscheinlichkeit fürchten. Zukunft wird durch diese Conjunction am meisten getroffen und wenn die Käufer aus Krain diesen Artikel nur noch 14 Tage unbeachtet lassen, so dürfte diese Waare bei der jetzigen Panik sehr leicht bis auf fl. 2 herabsinken. Sonst ohne Frage und nur nominell gehalten: Weizen Backstaer fl. 5 40 — fl. 5 50, Pancsovaer fl. 5 15 0, Bosnisch er fl. 4. 40, Beckers fl. 6 15 — fl. 6 2

Frucht fl. 4 1/2 — 5, Halbfrucht fl. 4 Gerste fl. 2 — 2 1/2, Hafer fl. 1 25 — fl. 1 36. — Man geht hier mit der Idee um, keine Fluß-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu creiren. — Gestern traf der diesjährige erste Dampfer Remorqueur „Komarom“ hier ein und es dürften die regelmäßigen Dampfschiffahrten bald beginnen. — Chauwetter, Regen, Südwinde, Flüsse sehr hoch. A. J. . . ch.

Carlsstadt, 23. Jänner 1856.

1000 Mezen Weizen an hiesige Müller u. z. Becke, refer á fl. 6 und Bosnischer á fl. 5 verkauft, übrige Qualitäten wären bei einem Begehr weit billiger erhältlich. * 1/2 Frucht á fl. 4 1/2 — fl. 5 1/2, Halbfrucht á fl. 4 — 4 1/2 bei mangelnder Kauflust vergebens offerirt. Zukunft allmählig niedriger und schwachen Abiages á fl. 2 3/4 — fl. 3 gegeben, scheint bald fl. 2 1/2 zu erfahren. Hirse beliebter, dürfte aber doch nicht von langer Dauer sein; á Gr. 39 — 43 1/2 detaillirt. Gerste geschäftslos á fl. 2 1/4 — 2 3/4 gehalten, Hafer á fl. 1 30 — 40, wenigstens en detail verkauft. Frühlingswetter Culpa im Wachsen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. Jänner. In den Appartements der Frau Erzherzogin Sofie fand am 27. Jänner als am Geburtstefte Jh. I. Hoheit ein Kinderballfest statt, welches zu den glänzendsten und überraschendsten gehörte, welche seit vielen Jahren in der Residenz abgehalten wurden. Den Haupttheil des Festes bildeten ein großer Maskenzug, ausgeführt von den Kindern aus den fürstlichen und gräflichen Häusern der Liechtenstein, Lobkowitz, Trauttmansdorff, Windischgrätz, Wurmbrand, Grünne, Lerchenfeld, Ehrenhöller, Stridenzky, Bergen, Kolowitz, Hardegg, Kurzyoth, Hoyos, Mervelt, Schönborn, Paar, Chorinsky, Herberstein, Stenka, Sternberg, Chotel, Bodtzhay, Almásy, Batthyány, Hunyady, Esterházy, Nako, Palavicini. Den Zug eröffnete ein Herold, ein österreichischer und bayerischer Bannerträger mit einem Biguet Musquetiere aus den Zeiten König Ludwigs XIV., bestehend aus einem Trommler, drei Marketerinnen und drei Musquetieren Vor und hinter Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ludwig Viktor, der eine Charaktermaske trug und in der Mitte des Zuges schritt, schwärzten Venetianer, Schotten, Deutsche aus der Schärzeit, Finländer, Spanierinnen, Ungarn, Dalmatiner, Balachen, Tiroler, Fischerinnen und Griechen. Mitten unter ihnen schleppten 8 weiße Pierrots, denen eine Kolombine voranzogelte, einen rothen Pierrot hinter sich. Den wunderhübschen Zug schlossen die Tageszeiten: Morgen, Mittag, Abend, wieder vier Musquetiere, aber aus den Zeiten Ludwigs XIII., ein Cavalier mit einer Dame, ein Herold und zwei Bannerträger. Das heitere Fest, dem Jh. Maj. der Kaiser und die Kaiserin und fast sämtliche anwesende Glieder des a. h. Kaiserhauses, sowie die durch Eltern der an dem Feste theilnehmenden Kleinen bewohnten, nahm um 7 Uhr seinen Anfang und endete vor 11 Uhr. Herr Kapellmeister Strauß dirigirte die Balkmusik.

Wien. Die n. ö. Handelskammer veröffentlicht in einer Beilage der „Wiener Ztg.“ den ausführlichen Kommissionsbericht über die in den Sitzungen vom 15. und 22. Dezember, dann 2. und 5. Jänner gepflogenen, das neue Gewerbegesetz betreffenden Verhandlungen. Die Kammer stimmt zwar in ihrer Sitzung vom 21. d. M. dem Prinzip der Gewerbefreiheit bei, jedoch mit mehreren von der Commission beantragten Modifikationen. Die Anträge weichen in den wichtigsten Punkten von jenen der andern Handelskammern wesentlich ab.

Deutschland.

Berlin. Von Fleck und (25) Genossen ist folgender Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht worden: 1) gegen die besonders an den Getreidebörsen häufig vorkommenden, als eine Wette zu betrachtenden Zeitgeschäfte in Getreide, Del und Spiritus geeignete Maßregeln zu treffen, ohne die reellsten Lieferungsgeschäfte in diesen Handelsartikeln zu beeinträchtigen, und 2) insoweit dies nicht auf andere Weise, als im Wege der Gesetzgebung geschehen kann, den dahin abzuweckenden Gesetzentwurf dem Hause der Abgeordneten und dem Herrenhause baldigst zur verfassungsmäßigen Beschlussnahme vorzulegen.

Köln. Einem der bedeutendsten hiesigen Banquierhäuser, welches in Folge der eingetroffenen Friedensnachrichten einem Frankfurter Hause einen bedeutenden Auftrag zum Ankauf von verschiedenen Actien telegraphirte, ist durch ein Versehen, wie es heißt, eines Frankfurter Telegraphenbeamten, ein namhafter Schaden zugefügt worden, indem dem Frankfurter Hause bei richtiger Ankunft der Depesche statt Ankauf Verkauf telegraphisch gemeldet wurde, und die'ses den Auftrag effectuirt.

Großbritannien.

London, 25. Januar. „Times“ schweigt heute in ihrem leitenden Theile über Friedensverhandlungen. Dafür wirft sie einen Blick auf Irland und auf die gewaltig veränderten Zustände dieser Insel. „Chronicle“ liest seinen englischen Collegen den Text, weil sie noch immer in anti-russischen Töne declamiren. Dagegen äußert sich „Daily news“ empört über die Unverschämtheit, mit welcher Rußlands Werkzeuge die Mäßigung und Selbstverleugnung Rußlands loben. „Herald“ meint, es sei einer der

Zweck Russlands, die Rüstungen der Allirten zu unterbre-

Frankreich.

Paris, 24 Jänner. Als ein Symptom, daß die

Man schreibt der K. Z.: Der Congreß soll hier in

Paris stattfinden, und wenn ich gut unterrichtet bin, so haben

Die letzte Sitzung des großen Kriegsrathes fand am

Russland und Polen.

Petersburg, 13. Jänner. Das neue Jahr, wel-

Arad. (Gingefendet.) Der gefertigte Handelsstand er-

Gegenüber so allgemeiner bereitwilliger Theilnahme

Der Arader Handelsstand.

Im amtlichen Theile der „Pest-Diner Ztg.“ lesen

Wie wir im „Pesti Naplo“ lesen ist Dionys

Das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe

Bermischtes.

Der Vulkan Hawaii auf den Sandwichinseln

nächliche Gewerbe eines Lumpensammlers bildet in Paris

Drei oder vier Stunden später sah ihn die Hausmeisterin die

Theater.

Donnerstag den 31. Jänner: „Othello.“ Tragödie

Freitag den 1. Feber „Marsan hercegnö.“ (Die Her-

Arader Geschäftsbericht.

In so lange die politischen Verhältnisse schwankend

Bei einigem Wollen dürfte man schnell bedeutende

Dagegen influenziren die heutigen Verhältnisse qua-

Die bisherigen Berichte über den Stand des Re-

Handelsnotizen.

Prag, 26. Jänner. (T. a. B.) Hopfen. Daß

Kleefamen. Rothe Saat in seiner Qualität kömmt noch immer sehr selten vor und man zahlt 29-29 1/2 fl.; geringe Qualitäten, die in bedeutenden Partien anlangen, bleiben theils unbeachtet, theils mit 24-26 fl. verkauft.

Espiritus Das Geschäft war einige Tage lang etwas reger geworden, ist jedoch jetzt wieder in Folge häufiger Anträge sowohl für prompte Waare als für spätere Abschlüsse matter. - Plagpreis 31 fr. per Grad.

Wochenmarktpreise vom 1. Februar

Table with columns: Namen der Verfaßartifel, Besten, Mittl., and Mindest. Sub-headers: Wiener-Währung (fl., fr.), and various goods like Weizen, Halbrucht, Korn, Gerste, Hafer, Rukurus, Hirse, Bontner, Wundmehl, Semmelmehl, Weißpohl, Schwarzpohl, Heu, Stroh, Klasten, (Eichen-) Holz, (Buchen-) Holz.

Geschäfts-Ausweis

Table with columns: Der Arader Spar-Cassa vom 1 bis 31. Jan. 1855, Einnahmen, Conv.-Nze, and various financial entries like Einlagen im Monate, Rückbezahle Darlehen, etc.

Table with columns: Ausgaben, Conv.-Nze, and entries like Pr. Einlagen-Rückzahlung im Monate, Escompt, Dividende gezahlt, Staats-Anleihe, etc.

J. Lukácsy.

Maros-Wasserstand.

Vom 27-30. Jänner 3 Schuh ober Null.

Cours der Wiener Staatspapiere

vom 31. Jänner 1856.

Table with columns: Staatsschuldschreibungen, Bank-Actien, Actien der Oester. Don-Dampfschiff, Wiener Wechsel-Cours, Augsburg, Hamburg, Frankfurt a. M., Vereinswährung im 2 1/2 fl. Fuß, London, Paris, Kaiserl. Münz-Dukaten.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“

Die Herren: A. Kimmel, Kaffler, v. Borosjend. - G. Bóra, Beamter, v. Borosjend. - G. Korber, Defonom, J. Krallig, Defonom, v. Kisjend. - M. Szentén, Privatier, v. Szegedin. - F. Graner, Reisender, v. Femesdvár J. Bjakser, Kaufmann, v. Déva. - B. Deutsch, Bevollmächtigter, v. Szegedin. - J. Hefler, Zimmermeister, v. Szegedin.

Zu den „drei Königen“ Der Herr: L. Bafch, Defonom, v. Kaszaper. „Zur Eisenbahn.“ Die Herren: R. Szöte, Gutbesitzer, v. Reptet. - A. Prukoz, Verwalter, v. Székely. - L. Szöte, Gutbesitzer, v. Reptet. - J. Hofbauer, Gutbesitzer, v. Kovács, ház. „Zum goldenen Schlüssel.“ Die Herren: J. Deutsch, Wächter, v. Kisjend. - M. Gritsch, Gastgeber, v. Mokra. - J. Schweiger, Wächter, v. Toznya. „Zum schwarzen Adler.“ Die Herren: S. Niederländer, Kaufmann, v. Rabna. M. Penbler, Kaufmann, v. Manard. - Die Frau: B. Vollger, Kaufmannsgattin, v. Sikula. „Im Melitrovics'schen Gasthause.“ Die Herren: R. Germal, Büchsenmacher, v. Landskron. - L. Spiro, Kaufmann, v. Mezöhegyes. - M. Gerlinger, Fleischerhauer, v. Pittvaros.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

25. Jänner. M. Jankó, Defonom, r. t. 4 Monat, Krämpfe. - 28. N. Mihajlovics, Geismenmacher, g. n. u. 83 Jahr, Lungenlähmung. - 29. K. Popovics, r. t. 7 Monat, Bahnen. - 3. Schaffer, Fleischerhauer, r. t. 34 Jahr, Lungenentzündung. Vorstadt Perngava. 24. Jänner S. Felcs, r. t. 1 Jahr, Mundtreib - 25. M. Nagyes, Geismenmacherg. r. t. 24 Jahr, Kindbettfieber. Vorstadt Scharkad. 25. Jänner. J. Nagy, Tagelöhner r. t. 1 Woche, Unraif. - J. Molnár, Schneider, r. t. 40 Jahr, Lungen-entzündung. - 28. N. Nagy, Tagelöhner r. t. 22 Jahr, Gebärmutterentzündung. - 30. J. Sturb, Maurer, r. t. 44 Jahr, Durchfall. Vorstadt Gaja. 28. Jänner. A. Flora, Bauerg. g. n. u. 49 Jahr, Abzehrung. - S. Szarandán, g. n. u. 45 Jahr, Gelbfucht. - F. Kozja, Bauerg. g. n. u. 48 Jahr, Abzehrung. - M. Dpre, g. n. u. 55 Jahr, Abzehrung. Biegel-Ofen. 27. Feber. L. Pufács, Tagelöhner r. t. 1 Jahr, Abzehrung. Herrmannstädter Lotto-Ziehung vom 30. Jänner. 6. 81. 79. 31. 73. Letzte Ziehung Freitag den 8. Februar 1856.

Inferate.

Amthliche.

Vizitations-Rundmachung.

Die hohe k. Statthaltereibehörde in Großwardein hat mit Erlaß vom 10. Jänner 1856 Z. 9674 den Neubau einer g. t. Pfarrwohnung zu Apatelek aus dem Religionsfonde zu genehmigen geruht. Die Ausführung dieses Baues wird gelegentlich der am 12. Feber 1856 Vormittag um 10 Uhr in der Amtskanzlei des k. Statthalteramtes Borosjend baselbst stattfindenden Minuend-Vizitation dem Mindestbietenden übergeben. Als Ankaufspreis wird der mit 2637 fl. 33 1/2 kr. C. M. richtig gestellte Gesamtbaubetrag angenommen wobei bemerkt wird, daß die auf 377 1/2 Hand und 290 1/2 be- rechneten Zugtagsschichten die gedachte Gemeinde selbst in Natura zu leisten hat. Bei dieser Vizitations-Verhandlung wird der Erlag einer Caution wohl nicht gefordert, jeder Vizitant hat sich jedoch über die Fähigkeit zum Erlage einer Caution in dem 10 perz. Betrage der Bau-summe, nämlich 264 fl. durch ein von seiner Aufenthaltsgemeinde ausgefertigtes, und von der betreffenden Behörde bestätigtes Certificat vor der Stellung eines Anbothes auszuweisen. Schriftliche Offerte werden auch angenommen. Die übrigen Bau- und Vizitationsbedingungen sammt den Baubehelfen werden am Vizitationstage veröffentlicht, und können bis 5. Februar 1856 auch bei dieser k. t. Comitats-Behörde eingesehen werden. Arad am 24. Jänner 1856.

Hirdetmény

Náhai Zsák Izsáknak az ujonnan a voltmarha vásár aláson kiosztott telkek helyén 86-ig sz. a lévő és 300 öleket magában foglaló üres telek Arad várossa árva bizottmánya részéről f. év I. K. 499 sz. a kelt meghagyás folytán jövő 1856-ik évi Febrnar 12-én először és Martius 29-én másodsor mindenkor délutáni 2 órakor a helyszínen tartandó nyilvános árverés útján a legtöbbet igé- ronek eladattni fog. Arad December 16-án 1855.

Heim Károly,

árva bizottmányi ülnök

Rundmachung.

Der zum Nachlasse des weil. Jfaf Zsák gehörige, unter den auf dem gewesenen Markt- plaze neuausgemessenen Gründen sub. Nr. 86 gelegene und 300 ö Klasten umfassende leere Grund wird zufolge Beschlusses der städt. Waisen-Commission sub. Prot.-Nr. 499 1855 am 12. Februar 1856 zum ersten Male und am 29. März 1856 zum zweiten Male im Wege teiner öffentlichen Licitation an den Meistbie- genden verkauft werden. Arad am 16. Dezember 1855.

Carl Heim,

Waisen-Commissions-Beisitzer.

(958-5)

Arverési hirdetés.

Néhai Kohut Józsefnek Arad Sarkad elővárosában 400-ik sz. a. lévő és 516 ö öl- ből, úgy 496-ik szám alatt lévő és 350 ö öl- ből és végtére 504-ik sz. a. lévő, és 363 ö öl- ből álló 3 rendbeli házak és telkek f. év j. k. 149-ik szám alatt kelt árva bi-

zottmányi meghagyás folytán 1856-ik Februar 4-én először és Március hó 31-én másodsor mindenkor délután három órakor a helyszínen tartando nyilvános árverés útján a legtöbbet igé ronek eladattnak. Többiben alólírott által mindazok kiknek néhai Kohut József ellen követelésök van felszólíttanak hogy igényeik bejelentése és igazolása végett jövő évi Márczius 31-én reggeli 9 órakor jelenjenek meg, ellenkező esetben a hagyatékhoz ha az bejelentett követelések kilize- tése által kimeritetik, továbbá igényök csak annyiba leend mennyibe őket zálogjog illeti Aradon December 12-én 1855.

Heim Károly,

árva bizottmányi elnök.

Vizitations-Rundmachung.

Die zum Eigenthum des weil. Josef Sarfad gehörigen in der Arader Vorstadt Sarfad gelegenen Häuser und Gründe, wo- von das sub. Nr. 400 aus 516 ö Kl. das sub. Nr. 496 aus 350 ö Kl. endlich das sub. Nr. 504 aus 363 ö Kl. Flächeninhalt besteht, werden zufolge sub. Prot. Nr. 159 1855 ge- faßten Beschlusses der Waisen-Commission am 4. Februar 1856 zum erstenmale und am 31. März 1856 zum zweitenmale im Wege einer Rachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle abzu- haltenden Licitation dem Meistbietenden hint- angegeben werden. Gleichzeitig werden alle diejenigen, wel- che gegen den Verstorbenen Josef Kohut eine Forderung anzusprechen haben, aufgefordert wegen Geltendmachung dieser, am 31. März 1856 Früh 9 Uhr bei der Waisen-Commission zu erscheinen, widrigenfalls sie an der Ver- lassenschaft, wenn diese durch Bezahlung an-

derer Gläubiger erschöpft würde, nur so ferne einen Anspruch hätten, als ihnen ein Pfand- recht zusteht.

Arad am 12. Dezember 1855.

Carl Heim,

Waisen-Comiss-Beisitzer.

(942-5)

Hirdetmény.

Néhai Lambert Jánosnak az ujo- nan volt marha vásár álláson kiosztott telkek helyén 120-ig sz. a. lévő és 317 1/2 öleket magában foglaló üres telek Arad várossa árva bizottmány részéről f. év I. K. 500-ik sz. a. kelt meghagyás folytán jövő 1856-ik évi Februar 12-én először és Martius 29-én másodsor mindenkor délután 3 órakor a helyszínen tartandó nyilvános árverés útján a leg- többet igé ronek eladattni fog. Aradon December 16-án 1855.

Heim Károly,

árva bizottmányi ülnök.

Rundmachung.

Der zum Nachlasse des weil. Johann Lambert gehörige, unter den auf dem gewese- nen Marktplaze neuausgemessenen Gründen sub. Nr. 120 gelegene und 317 1/2 ö Klasten umfassende leere Grund wird zufolge Beschlus- ses der städt. Waisen-Commission Prot. Nr. 500 1855 am 12. Februar 1856 zum erst- Male und am 29. Februar 1856 zum zweit- Male im Wege einer öffentlichen Licitati n an den Meistbietenden verkauft werden.

Carl Heim,

Waisen-Commissions-Beisitzer.

(959-5)

Vericht.

Die schwankend Geschäftspause anbauern, die eindruckung zu scheinend gün- auf diese Art den mell bedeutende Halbrucht Wirkung mehr per Küber ge- in Händen sich 1/2-9 1/2 fl. per end kurzer Zeit despiro verkauft 1500 Wkn. & verhältnisse ge- deutende Quan- 30 fr. per Grad- rcheinlich noch a ist, daß ein binde zu Stande nd des R. p. 8

Beilage.

Popfen. Das or 9-11. Saager on 60-70 fl. - 5 fl.

Direct bezogene frische Sendungen von
**Doctor Koch's kristallisirten
 Kräuter-Bonbons**

sind bei Unterzeichnetem so eben wieder eingetroffen.
 Die so außerordentliche Beliebtheit, welche sich die Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons zu erfreuen gewohnt haben, wird durch ihre fort und fort sich steigende Verbreitung und durch die vielfartigen iber sie laut werdenden, iberaus günstigen ärztlichen Urtheile immer mehr erhchtlich, und es gereicht mir zum Vergnügen, nachstehend einen neuen Beleg dafür verffentlichen zu knnen.

„Wir besitzen,“ so heit es u. A. in einer kürzlich erschienenen, greren, populär wissenschaftlichen Abhandlung eines geachteten Arztes, in **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons** ein Präparat, dessen milde und lindernde Wirkung bei katarhalischen Affectionen jeder Art, wie iberhaupt gegen katarhalische Disposition eine **zuverlässige** genannt werden kann. Seine Anwendung ist ferner rathsam beim Reizhusten, sogenannten trockenen Husten, bei Engbrüstigkeit und Brustbeklemmung, als ditisches Mittel für brustschwache Individuen, und bei Brustkrankheiten minderen Grades der Kinder. Wir nennen es mit Recht ein Spezifikum gegen umflorte Stimme und Heiserkeit, und wollen hiermit die Wichtigkeit angedeutet haben, welche der darin enthaltenen Quintessenz von Pflanzenaften und suen Stoffen auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit der Sprachorgane zuzuschreiben ist.“

Für die Echtheit der bei mir lagernden Vorrtche von **Dr. Koch's Kräuter-Bonbons** kann ich garantiren.

Tedeschi & Zukovits.
 alleiniger Depositar der Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons in Arad.



Um Fernungen zu vermeiden, ist genau zu beachten, da Dr. Koch's kristallisirte Kräuter-Bonbons nur in länglichen Schachteln gepackt sind, deren weie mit brauner Schrift gedruckte Etiquette das obenstehende Siegel führen.

Local Veränderung.
 Das Arbeitslocal
 des
**Max. Auerbach
 Schildermaler**

befindet sich gegenwärtig am Hauptplatz im Herman Winkler'schem Hause zu ebener Erde.
 Indem derselbe für das ihm bisher geschenkte Zutrauen hflichst dankt, empfiehlt er sich auch zu fernern geneigten Aufträgen aller Art **Malereien, Schriften und Vergoldungen**, deren punktl.che Ausführung er zusichert. (27-3,3)

AVIS.

Ein Müller, der sich iber Geschicklichkeit und Flei, in seinem Fache mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wird gesucht von dem graf. Zelenkischen Wirtschaftsramte in Neu-Arad. (31-2,3)

M. Brull,
 Juwelier in Arad

besorgt die Behebung der Grundentlastungs-Obligationen in Großwardein binnen wenigen Tagen, gegen Erfolgung der hieruber ausgestellten Anweisungen, für maige Provision.
 Auch kauft derselbe sowohl diese Obligationen als darauf lautende Anweisungen zu realen Preisen. (57-1)

Jelents.

Bekvetkezett akadalyok miatt ama
Vasrnap Februr 3-ara
 hirdetett

4-ik alarczozos bal

nem fog tartattni, mi is azon hozzadással jelentetik hogy az **utols alarczozos bal** a „feher keresztben“ **Kedden Februr 5-n** leend.
Vas Andrs.

ANZEIGE.

Eingetretener Hindernisse wegen wird der
für heute Sonntag den 3. Februar 1856
 angekündigte

4. Maskenball

im Gasthaussaale „zum weien Kreuz“ nicht abgehalten; die
 der letzte Maskenball findet jedoch unwiderruslich **Dienstag**
 den **5. Februar l. J.** statt.

Andreas Vas.



alarczozos bal.

Hetfn Februr 4-n 1856
 a helybeli szinhzban a musodik s
 utols fnyes

ALARCZOS-BAL

fog tartattni, melyre a t. cz. kznsget alazatosan meghivja

Szab Jzsef,
 szingazgat.

Montag den 4. Februar l. J.

findet im hiesigen Theater der zweite und
 letzte glänzende

Masken-Ball

statt, zu welchem seine hflichste Einladung macht
J. Szab,
 Theater-Director.

Zu vermietthen.

Auf der Landstrasse im Hause Nr. 860 sind mehrere Quartiere, die vom 1. May l. J. zu beziehen sind, zu vergeben. Näheres im Hause daselbst. (40-1,6) **Ignatz May.**

Zu verkaufen.

Das in der Hauptgasse sub. Nr. 981 befindliche einstockhohe Haus sammt Nebengebäude, wie auch der in der Vorstadt Gaja sub. Nr. 254 befindliche Meierhof ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, das Nähere beim Gefertigten. (941-4,4) **F. Klein.**

Verpachtung.

Auf dem Gute **Vasja** ist die **Pottaschiedererei** mit 4 Kesseln zu verpachten. Näheres beim herrschaftl. Beamten daselbst. (26-3,3)

Zu verkaufen.

Eine neugebaute Trockenmhle nebst Gebäude und zwei dazu gehrigen Hauspltzen in der Vorstadt Gaj auf der Strasse gegen Pcska am Ecke der Wiese ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer. (36-1,3) **Mrton Harmat.**

DR. BORCHARDT'S KRÄUTER-SEIFE

(in versiegelten Originalpackchen à 24 fr. C.M.)

DR. HARTUNG'S CHINARINDEN-OEHL

(in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 50 fr. C.M.)

KRÄUTER-POMADE

(in versiegelten und im Glase gestempelten Biegeln à 50 fr. C.M.)

Dr. Suin de Boutemard's ZAHN-PASTA

(in 1/2 und 1/4 Bäckchen à 40 u. 20 fr. C.M.)

Dr. Borchardt's nach wissenschaftlichen Grund- sätzen genau berechnete und überaus glücklich kombinierte aromatisch-medizinische Kräuter-Seife nimmt durch ihre bis jetzt unerreichten charakteristischen Vorzüge unter allen vorhandenen derartigen Fabrikaten unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleich- falls mit großer Erspriesslichkeit zu Bädern jeder Art.

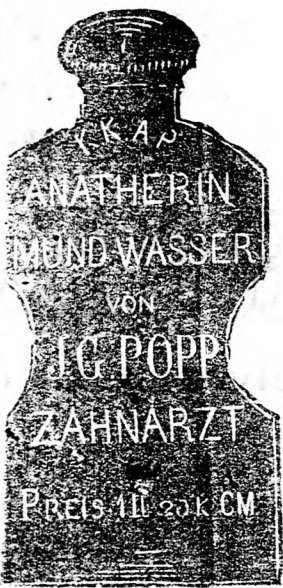
Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgsa- men, wissenschaftlichen Erkenntnis, sind die Dr. Har- tung'schen privilegierten Haarwuchsmittel bestimmt, sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen: dient das Chinarinden-Oel zur Conservirung der Haare über- haupt, so ist die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angezeigt; erhöht erstere die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erblichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthunende Substanz mit- theilt und die Haarwurzeln auf die kraftvollste Weise nährt.

Dr. Suin's aromatische Zahn-Pasta oder Zahn- seife, allgemein mit besonderer Vorliebe als das univer- sellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Verschö- nerungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches anerkannt, reinigt bei weitem angenehmer und schneller als die verschiedenen Zahnpulver, und ertheilt gleichzei- tig der ganzen Mundhöhle eine höch wohlthätige, lieb- liche Frische.

Caution. Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der ne- benstehenden priv. Spezialitäten fast täglich mannigfache Nachbildungen und Fälschungen hervorruft, wollen die geehrten Conumenten unserer im In- und Auslande in so großen Ehren stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte Verpackungart, als auch auf die Namen: Dr. Borchardt (Kräuter-Seife), Dr. Hartung (China- rinden-Oel) und Kräuter-Pomade) und Dr. Suin de Boutemard (Zahnpasta), sowie auch auf die Firma unserer betr. alleinigen Preis-Verpflichtung zur Verhütung von Täuschungen ge- genau acht-

Alleiniges Depot für Arad bei Tedeschi u. Zukovits, sowie auch in Csakova Hermann Kaschitz, Grosz-Kanisa M. W. Welisch, Alex. Rosenfeld, Csegled A. Christoph, Csongrad Sam. Keller, Debreczin Jos. Csanak u. Apoth. Carl R. Vinceze, Facset Carl Wiener, Grosswardein Math. Huzella u. Anton Janky, Gyula Apoth. Aug. Lukács u. Carl Csaszar, Hatzfeld Joh. Telbisz, H. M. Vásárhelyi Jos. Braun u. Comp., Kecskemet Schwarz u. Reiner, Lippa A. L. Désko, Lugos Jos. Arnold u. Anton Schiessler, Makó S. Ocsovsky, Madar- ras Carl Breitner, Nagy-Kikinda N. Schanner und Telbiss, Szegedin Jos. Suján, Zentes Gábor Pollak, Szolnok Stephan Scheftsik Sz. Anna J. Silberreis, Török-Kanisa Péter Firigyhazky, Turkevi Kondorossi-Miklos und in Zentha Gebr. Wuits. (Inser. Nr. 75, 16-20)

Das Atelier des Photographen G. Knezevics befindet sich im Prob'schem Hause Nr. 167 auf dem Haupt- plätze, woselbst alle Arten photographischer Porträts zu jeder beliebigen Tagesstunde mit der größten Naturtreue ausgeführt werden. (1000-6)



Zahnarzt Popp's k. k. a. priv. Anatherin-Mundwasser

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros & en détail:

Wien, Stadt, Goldschmiedgasse, Nr. 604.

Preis eines versiegelten Original-Fläschchens sammt genauer Gebrauchsanweisung und Broschüre 1 fl. 20 kr. C.M.

Abnehmer größerer Partien erhalten noch besondere Provision. — Auf Verlangen werden Gebrauchsanweisungen in französischer, italienischer, ungarischer, serbischer und kroatischer Sprache verabfolgt.

Bei Bestellungen von einzelnen Fläschchen bittet man 30 kr. C.M. für Postgebühr einzusenden, da die Verendung franco gesehen muß.

Da dieses durch 1000 der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährte, bei dem sich täglich steigern den und zehnfach vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung notwendig gewordenen und erprobten Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, so wie von den renommirtesten Aerzten verordnet wird: so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung überhoben.

Bei Leopold Sommer in Wien, Stadt Dorotheergasse Nr. 1108 ist soeben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

k. k. a. priv. Anatherin-Mundwasser zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten. Erprobt durch unzählige Erfahrungen und bestätigt durch hunderte von Zeugnisse, dessen spezielle Gebrauchsweise, nebst Angabe dasselbe echt zu sehen. Dargestellt von Dr. Julius Faurell practischem Arzte. In Umschlag broschirt, Preis. 6 fr. C.M. In Arad ist das Anatherin-Mundwasser stets vorrätzig bei

F. J. Probst, „zu den 3 Löwen.“

Pachtung.

Ein zum Betriebe eingerichtetes Bräuhaus und geräumiges Branntweinapparats-Local im Uader Comitat gelegen, wird sammt den alljährigen Zwetschen-Behfungen, über 1000 Eimer Zwetschen Bottichen, einen großen Maststall, Fruchtmagazinen, das zum Betriebe nöthige Brennholz etc. auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. Das Nähere ertheilt aus Gefälligkeit die Red. d. Blts. (32-1,3)

Ein Schüttboden.

ist in dem Hause des Herrn Andreas Sjirtl Lamingasse Nr. 16 vom 1. April 1. J. zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer. (1023-3,3)

B. Stiffsonn

Juwelier in Arad, kauft

National-Anlehen

Grundentlastungs-Obligationen

zu den höchsten Preisen und begnügt sich bei dem Kaufe der Letztern mit dem auf selbe ausgestellten Anweisungen zur Behebung in Großwardein oder Temesvar.

Auch übernimmt derselbe Coupons des 5% Nationalanlehens zur Verwechslung gegen Silberzwanziger ohne alle Provision. (28-2,3)

AVIS.

In der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Gerathe zu Hohen-Mauthen an der Drau in Untersteiermark werden alle Arten Dresch-Hecksel-, Säe-, Maisentkörnung-, Rübenschnide-Maschinen, fertige Flüge, abgedrehte Last- und Kaleschachsen mit Büchsen Müttern und Stößeln unter Garantieleistung, angefertigt. Auf franco Briefe Preisblatt. Fracht Marburg - Temesvar 2 fl. 30 kr. pr. Centner. (981-6) L. v. Bernuth.

In der Spezerei-Handlung des Sigmund Schwartz

„zum Orangenbaum“ ist ein Lager von allen Gattungen

S A A M E N

stets frisch vorrätzig. Auch werden Bestellungen angenommen, auf alle Gattungen Gras- und Waldsaamen, wie auch auf alle Gattungen edle Obstbäume. (24-2,3)